

## VORWORT

Insgesamt stellen die Kölner Grüngürtel – im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten – eine Großform dar, die in ihrer Funktion als Erholungsraum, als stadtgestalterisches Element und in ihrer landschaftsarchitektonischen Ausformung von unschätzbarem Wert und einmalig sind. Die vor nahezu 100 Jahren entstandene Vision des Äußeren Kölner Grüngürtels des früheren Oberbürgermeisters dieser Stadt, Konrad Adenauer, ist überwiegend Realität geworden, aber in Teilen auch Fragment oder unvollendet geblieben.

Die Kölner Grün Stiftung hat sich im Bewusstsein der Verantwortung für das großartige historische Erbe das Ziel gesetzt, für die Erhaltung und Weiterentwicklung des Äußeren Kölner Grüngürtels zu engagieren. Als Grundlage für die Durchführung konkreter Maßnahmen hat die Grün Stiftung im Sommer 2008 die Ausarbeitung eines Entwicklungsplanes beschlossen und damit die Planungsbüros Albert Speer & Partner, Frankfurt, und die WGF Landschaft GmbH, Nürnberg, unter Leitung von Landschaftsarchitekt Prof. Gerd Aufmkolk beauftragt.

Dieser Entwicklungsplan liegt jetzt in einer ersten von zwei Stufen, der sogenannten Erkundungsphase, vor. Im Rahmen der Erkundungsphase wurden neben Begehungen im Gelände eine Vielzahl von Faktoren untersucht, bewertet und in maßstabsgetreuen Plänen visualisiert. Der Betrachtungsraum umfasst den links- und rechtsrheinischen Teil des Äußeren Grüngürtels sowie die Anschlussbereiche der radialen Grünverbindungen nach Innen und Außen.

In etwa 20 Plänen wurden Themen wie Verkehr, Erreichbarkeit, Lage zu den Wohngebieten, Charakteristik, Stärken – Schwächen, Schutzstatus, Gestaltqualität und andere planungsrelevante Themen behandelt. Das umfangreiche Ergebnis der Erkundungsphase beinhaltet Pläne und Texte. Mit diesen Ergebnissen der Erkundungsphase wird die Kölner Grün Stiftung zusammen mit den beauftragten Planungsbüros die Politik, die Verwaltung, die unterschiedlichen Nutzer und Interessensgruppen sowie die breite Öffentlichkeit in den Planungsprozeß miteinbeziehen.

Als Ergebnis wird ein umfangreicher Entwicklungsplan für die Grüngürtel angestrebt, der dem Rat der Stadt Köln zur Entscheidung vorgelegt werden soll. Darin enthalten werden Maßnahmen sein, die nicht nur kurzfristig, sondern auch in den kommenden Jahrzehnten umgesetzt werden sollen. Somit wird dieses Kulturgut, das Köln in seiner Stadtentwicklung prägt, auch für die nächsten Jahrzehnte gesichert werden.

Die Kölner Grün Stiftung

## **1 ANLASS UND ZIEL**

### **Die Kölner Grüngürtel**

Das System der Kölner Grüngürtel hat große Bedeutung für die Stadt und gilt bundesweit als Inbegriff fortschrittlicher Grünpolitik. Seit ihrer Realisierung in den 1920er Jahren ist die Entwicklung der Stadt weitergegangen, aus dem Äußeren Grüngürtel mit einer sinnvollen Zuordnung von außen und innen und einer daraus resultierenden Zonierung ist ein mittlerer, im Stadtgebilde liegender Park geworden. Dies bedeutet neue Herausforderungen an die Vernetzung mit den verschiedenen Stadtteilen und dem Umland. Außerdem sind die großen Probleme des Verkehrs mit Durchschneidung und Tangierung der Grünflächen zu bewältigen bzw. zu minimieren, ausufernde Parkplatzansprüche müssen richtig gesteuert werden. Die Nutzungsanforderungen der immer noch wachsenden Stadt und neue Gebrauchs- und Aneignungsformen durch die Nutzer der Grünflächen machen es notwendig, über zeitgerechte Sicherung, Anpassungen und Weiterentwicklungen nachzudenken mit dem Ziel, dass der Umgang mit den Freiräumen intelligenter, planvoller und sensibler erfolgen muss. Mit dem „Städtebaulichen Masterplan Innenstadt Köln“ wurde für den Inneren Grüngürtel, als zentralem und urbanstem Element des Grünsystems, ein erstes Sicherungs- und Entwicklungskonzept entwickelt. Die Zukunft des Äußeren Grüngürtels, des wahrscheinlich spektakulärsten Elements und Herzstücks dieses Systems, soll nun ebenfalls ausgelotet und gesichert werden. Die Kernfrage lautet: Wie werden die künftigen Anforderungen an dieses Grünsystem aussehen und wie kann die Erneuerung, Belebung und Weiterentwicklung gesichert werden?

Einige Bereiche der Grünanlagen sind in schlechtem baulichen Zustand, es fehlen Wege, auch gestalterische Defizite sind erkennbar. Übernutzten Bereichen stehen solche mit Unternutzung gegenüber. Zahlreiche Ansprüche einer sich dynamisch verändernden und wachsenden Stadt und dem Freizeitverhalten ihrer Bürger kollidieren mit den Belangen und Inhalten der jetzigen Freiflächenstruktur.

Auf regionaler Ebene ist im Zuge der Regionale 2010 das System der Landschaftskorridore konzipiert worden, welches den Äußeren Kölner Grüngürtel mit dem Ville-Erft-Raum vernetzt und diesen quasi zum dritten Kölner Grüngürtel auf regionaler Ebene macht.

### **Die Kölner Grün Stiftung**

Um den zunehmenden Defiziten in der Substanz der Grüngürtel zu begegnen, gründeten die Brüder Paul Bauwens-Adenauer und Dr. Patrick Adenauer die Kölner Grün Stiftung aus persönlichem Engagement und unter dem Aspekt, dass ihr Großvater Konrad Adenauer der Vater der Kölner Grüngürtel war.

Die gemeinnützige Kölner Grün Stiftung will den Erhalt und die Pflege der historischen Grünanlagen sicherstellen. Das Bewusstsein sowie die Verantwortung der Kölner Bürger und der Politik sollen für dieses einmalige Kulturgut und nicht wegzudenkende Naherholungsgebiet verstärkt werden. Die Stiftung sieht sich als Mittler zwischen Sponsoren aus der Wirtschaft, Bürgern und privaten Initiativen einerseits sowie der Politik und Verwaltung andererseits. Sie hat bereits erste Maßnahmen umgesetzt, unter anderem die Sanierung des Stadtwaldweiher und des Kalscheurer Weiher, das Sponsoring von mehreren 100 Bänken und die Aufstellung von ‚Dogstations‘.

Als Grundlage für die Durchführung konkreter Projekte und weiterer Maßnahmen wurde die Ausarbeitung einer Entwicklungsperspektive beschlossen und die Planungsbüros WGF Landschaft GmbH, Nürnberg, sowie AS&P – Albert Speer & Partner GmbH, Frankfurt, unter Leitung von Landschaftsarchitekt Prof. Gerd Aufmkolk beauftragt. Damit soll im Sinne einer Ertüchtigung und Sicherung der besonderen Qualitäten des Äußeren Grüngürtels ein Rahmenkonzept für die künftigen Entwicklungen erarbeitet werden.

## 2 VORGEHENSWEISE

Nach der ersten Klärung einer möglichen Vorgehensweise verständigten sich die beauftragten Büros, die Kölner Grün Stiftung und das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen Köln darauf, das Gesamtprojekt in zwei Arbeitsphasen zu gliedern:

- eine Projektstrukturierungsphase

und

- eine darauf aufbauende Vertiefungs- und Aus-arbeitungsphase.

Der hiermit vorgelegte Bericht fasst die Ergebnisse der Projektstrukturierungsphase zusammen und entwickelt räumlich wie thematisch die Perspektive für die zweite Arbeitsphase.

Die erste Phase wurde im Wesentlichen zwischen den beauftragten Planern, dem Amt für Landschaftspflege und Grünflächen Köln und Vertretern der Stiftung entwickelt.

Die wesentlichen Arbeitsschritte waren:

- Sichtung und Analyse vorliegender Grundlagenmaterialien, Studien und Gutachten sowie Einarbeitung in den fachlichen Stand laufender Verfahren
- Geländebegehung gemeinsam mit den Auftraggebern
- Durchführung von Sondierungsgesprächen vor Ort
- Systematische Ordnung der Ergebnisse in thematische Übersichten
- Zusammenfassende Bewertung und Darstellung der Mängel und Potentiale
- Abgrenzung des Untersuchungsperimeters und Bestimmung der Bausteine der Aufgabenstellung der anschließenden Phase
- Erarbeitung einer Vorgehensweise für den weiteren Planungs- und Beteiligungsprozess

Eine wesentliche Arbeitsgrundlage bildet ein im Jahr 1991 erarbeitetes Gutachten der Technischen Universität Hannover zum Äußeren Grüngürtel Süd, das umfassend vor allem die historischen, geographischen und vegetationstechnischen Belange aufgearbeitet hat.

Weiteres Daten- und Kartenmaterial, Luftbilder, Flächennutzungsplan, Landschaftsplan, Radwegeplan u.a.m. wurden durch die zuständigen Ämter der Stadt Köln zur Verfügung gestellt. Eine Auflistung findet sich im Anhang.

Am 10. September 2009 hat das Kuratorium der Kölner Grün Stiftung die Ergebnisse der Projektstrukturierungsphase zur Kenntnis genommen, gebilligt und die Weiterverfolgung des Projektes beschlossen.

### 3 DIE ERKUNDUNGSPHASE

#### Verortung

Der Äußere Grüngürtel umgibt und durchzieht die Stadt Köln.

Die Stadt ist gekennzeichnet durch die Lage am Rhein, in der Kölner Bucht und durch die Grenzlage zwischen Tiefland, Rheinniederung und Zülpicher Börde, auf der linksrheinischen Seite und dem Übergang zum Hügel- und Bergland, dem Bergischen Land, auf der rechtsrheinischen Seite. Hier vollzieht sich zudem der Übergang vom Niederrhein zum Mittelrhein.

Die Kölner Bucht gehört zu den ältesten und heute am dichtesten bevölkerten Siedlungsräumen Europas und weist eine lange Geschichte menschlicher Landschaftsüberformung auf.

Der umgebende Raum ist durch Verkehrswege, Industrie und intensive Agrarlandschaft bestimmt.

Größere Waldgebiete finden sich im Bergischen Land und entlang der Ville, einem niedrigen Höhenzug der das Rheintal von der Zülpicher Börde trennt.

#### ein kurzer Blick zurück

Köln wurde unter preußischer Verwaltung im 19. Jahrhundert zur Festungsstadt ausgebaut. Eine Kette einzelner Forts und Zwischenwerke bildete das Grundsystem für einen inneren und äußeren Rayon. Die landwirtschaftlich genutzten, nicht bebaubaren Flächen dienten als freies Schussfeld. Mit 12 Forts und 23 Zwischenwerken wurde so zwischen 1873 und 1881 der äußere Festungsrayon erstellt. Der Versailler Vertrag gebot nach dem Ende des 1. Weltkrieges die Aufhebung des Festungscharakters und damit eröffnete sich die Möglichkeit zu einer Konversion. Die Umwandlung der überkommenen militärischen Befestigungsanlagen hatte in Deutschland Tradition. So wurden in Städten wie Bremen, Münster, Frankfurt, Ingolstadt u.a. die Sternschanzen in Grünanlagen umgebaut.

Neu und vorausschauend war jedoch für Köln die Schaffung eines doppelten Ringsystems mit der radialen Verknüpfung untereinander und mit der Landschaft nach außen. Die umfangreichen frei gewordenen Flächenkapazitäten nicht der baulichen Stadterweiterung zu opfern, ist der singulär herausragende historische Verdienst des in Köln von 1917 – 1933 regierenden Oberbürgermeisters Konrad Adenauer. Klarsichtig und visionär sah er die Bedeutung der Grüngürtel in ihrer sozialen, stadthygienischen und stadtgestalterischen Bedeutung: ‚Gerade die Schaffung dieses äußeren Rayons ist für Köln das größte und wichtigste Ereignis seit Jahrhunderten. Durch die Freihaltung des äußeren Rayons wird, wenn unsere Nachkommen das Erbe, das wir ihnen übergeben – d.h. wenn sie das Gelände nicht der Bebauung überantworten – etwas geschaffen werden, woran sich noch Jahrhunderte freuen werden.‘ (Konrad Adenauer)

Konrad Adenauer befand sich damit in einer Reihe fortschrittlich gesonnener Kommunalpolitiker der Weimarer Republik, die in mehreren deutschen Städten Volksparks der neuen, sozial ausgerichteten Grünpolitik realisierten. Einzigartig ist jedoch das Kölner Vorhaben in seinem systematischen und einen ganzen Stadtgrundriss konstitutiv prägenden Umfang.

Konrad Adenauer schuf – das allein könnte Rechtsgeschichte schreiben – die gesetzlichen Voraussetzungen mit:

- dem Umlegungsgesetz vom 28.03.1919 für den inneren Rayon
- dem Gesetz ‚Über Enteignungsrecht von Gemeinden bei Aufhebung oder Ermäßigung von Rayonsbestimmungen‘ vom 27.04.1920.

Diese Gesetze waren mit ihren Eingriffsmöglichkeiten in den Privatbesitz radikal und schufen die Voraussetzung für den Erwerb von 3.300 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche bis 1931, davon 462 ha im Enteignungsverfahren.

Für eine qualifizierte Planung versicherte sich Konrad Adenauer neben der Kompetenz seiner Verwaltung des bekannten Stadtplaners Fritz Schumacher, den er für drei Jahre zwischen 1920 und 1923 von Hamburg nach Köln verpflichten konnte. F. Schumacher entwickelte u.a. das berühmt gewordene Bild des Gesamtsystems der Kölner Grüngürtel.

Der Gartendirektor Fritz Encke führte die Planungen fort und konkretisierte sie bis 1926 jedoch wurden seine Planungen nicht umgesetzt. Theodor Nußbaum, Planungsamtsleiter im Gartenamt, stellte 1929 einen Gesamtentwurf auf, der realisiert wurde.

Das Gelände bot zunächst keine besonderen Vorgaben, es bestand aus offenen, intensiv genutzten Ackerflächen in nahezu ebenem Gelände. Einige vorhandene oder in Realisierung begriffene Anlagen wie z.B. der Stadtwald, die Stadtwalderweiterung, der Blücherpark, der Beethovenpark, der Sportpark Müngersdorf konnten in das Gesamtkonzept integriert werden.

Die angestrebten Nutzungen entsprachen den Reformideen der Volksparkbewegung, nämlich nutzbare Flächen und Einrichtungen für die Bevölkerung zu schaffen wie Sportplätze, Spielplätze, Luft- und Sonnenbäder, Schwimmbäder, Waldschulen, Kleingärten, Schulgärten und Restaurants. Der Militärring war als „Autopromenade“ nach dem Vorbild der amerikanischen Parkways gedacht.

Die Dimensionen sprengten die Maßstäbe des herrschenden architektonischen Stils. Er findet sich in Teilbereichen (z.B. Decksteiner Weiher) und seiner im Prinzip klar geometrischen Linienführung, aber die Grundhaltung ist eher ‚landschaftlich‘ zu nennen, wenn auch nicht im Sinne des gerade überwundenen Stils der Landschaftsgärten aus dem 19. Jahrhundert.

Umfangreiche Wälder umrahmen weite, offene Wiesen, die wie Lichtungen wirken. Diese Wälder, das heutige Bild vermittelt den Eindruck als seien sie dort immer gewesen, wurden systematisch nach klugen forstwirtschaftlichen Prinzipien aufgebaut aus heimischen, standortgerechten und wenigen fremdländischen Arten. Die Wiesen wirken in ihrer Ausdehnung großartig, sie sind nicht kleinräumig verstellt. Ein Netz wassergebundener Wege dient der Erschließung. Künstlich hergestellte und unterhaltene Wasserflächen bilden Höhenpunkte. Der Aushub für die Wasserflächen konnte für maßvolle topographische Überhöhungen verwendet werden. Der ‚Wald- und Wiesengürtel‘ kommt auf wohlthuende Weise ohne Mobiliar aus.

Mit Hilfe von ‚Notstandsarbeiten‘, der Beschäftigung der Arbeitslosen in wirtschaftlich schwieriger Zeit, konnte mit Beginn im Jahr 1927 und Abschluss im Jahr 1929 der Äußere Grüngürtel weitgehend fertiggestellt werden. Ein kleinerer Bereich an der Dürener Straße schloss unter der Verantwortung des Gartenamtsleiters Kurt Schönbohm in den 50er Jahren das Werk ab.

### **Der Untersuchungsperimeter**

Eine entscheidende Fragestellung der Erkundungsphase war die Festlegung des Untersuchungsperimeters: Was gehört alles zum Äußeren Grüngürtel, und welche Bereiche sollen Bestandteil der Untersuchung sein?

Der Äußere Grüngürtel ist im linksrheinischen Abschnitt durch die A4 und die Ringstraße des Militärringes klar abgegrenzt. Im südwestlichen Abschnitt, dem „klassischen“ ausgebautem Grüngürtel ist er darüber hinaus durch die prägnanten Waldkörper deutlich erkennbar.

Rechts des Rheins dagegen besteht eine Abfolge unterschiedlicher Grün- und Freiräume, die zwar ablesbar grob einen Ring bilden, deren genaue Zugehörigkeit zum Äußeren Grüngürtel jedoch eine Frage der Definition ist.

Der eigentliche Äußere Grüngürtel ist funktional, räumlich und konzeptionell sehr eng mit den von ihm radial ausstrahlenden Freiräumen verknüpft. Dies gilt sowohl für die zum Inneren Grüngürtel verlaufenden klassischen „Radialen“, als auch für die im Projekt „RegioGrün“ definierten „Landschaftskorridore“. Der Rhein mit den begleitenden Wegen, Promenaden und Freiräumen wird hier ebenfalls als vernetzende Radiale verstanden. Um diesen inhaltlichen und räumlichen Vernetzungen gerecht zu werden, sind die Anknüpfungsbereiche der Korridore und Radialen Teil des Untersuchungsperimeters.

### **Natur und Landschaft**

Das Kölner Grünsystem besitzt nicht nur eine Bedeutung als öffentlicher Freiraum und Naherholungsgebiet, sondern dient auch als Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten und hat Bedeutung für Landschaftsbild und Naturhaushalt.

Dies schlägt sich in den Aussagen des Landschaftsplans der Stadt Köln nieder. Nahezu das gesamte Grünsystem und der komplette Äußere Grüngürtel stehen unter Landschaftsschutz. Strenger geschützte Bereiche wie geschützte Landschaftsbestandteile oder Naturschutzgebiete finden sich dagegen nur vereinzelt im Grüngürtel.

Der Schutzstatus der Freiräume ist bei der weiteren Planung zu berücksichtigen und hat Auswirkung auf die Durchführung geplanter Maßnahmen.

Neben diesen verbindlich festgesetzten Schutzgebieten schlägt der Landschaftsplan Erhaltungsziele und Maßnahmen vor. Bei der Entwicklung eines Konzeptes für den Äußeren Grüngürtel müssen eventuelle Konflikte zu diesen Zielen aufgezeigt werden. Wo möglich sollten Synergieeffekte genutzt werden. So könnten Flächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen dazu genutzt werden zum Beispiel fehlende Waldflanken des Grüngürtels zu ergänzen.

## **ACHT THESEN**

Aus den Betrachtungen der Erkundungsphase wurden acht erste grundlegende Thesen formuliert. Diese wurden zur Gliederung der Ergebnisse der Bestandsanalyse herangezogen.

- 1 Das Kölner Grünsystem ist einzigartig**
- 2 Die Gesamtvision des Äußeren Grüngürtels ist trotz Fragmentierung und Unvollständigkeit existent**
- 3 Der Äußere Grüngürtel weist sehr unterschiedlich strukturierte Abschnitte auf**
- 4 Der Äußere Grüngürtel steht in unterschiedlicher Weise im Dialog mit den angrenzenden Siedlungs- und Verkehrsräumen**
- 5 Die Nutzungsansprüche an die Flächen des Äußeren Grüngürtels expandieren und das Nutzungsverhalten der Stadtbürger hat sich erheblich gewandelt**
- 6 Der Äußere Grüngürtel dient als Erholungsraum für die angrenzenden Wohngebiete und für die Gesamtstadt**
- 7 Die Handlungsfelder für die Weiterentwicklung des Äußeren Grüngürtels werden auf drei Ebenen gesehen**
- 8 Die Weiterentwicklung des Äußeren Grüngürtels braucht ein gestalterisches Leitbild**

### **1 Das Kölner Grünsystem ist einzigartig**

Die vor nahezu 100 Jahren entstandene Vision des Äußeren Kölner Grüngürtels ist überwiegend Realität geworden, in Teilen auch Fragment oder unvollendet geblieben.

Insgesamt stellen die Kölner Grüngürtel – im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten – eine singuläre Großform dar, die in ihrer Funktion als Erholungsraum, als stadtgestalterisches Element und in ihrer landschaftsarchitektonischen Ausformung von unschätzbarem Wert sind.

Die Grüngürtel prägen den Stadtgrundriss in maßgeblicher Weise.

### **2 Die Gesamtvision des Äußeren Grüngürtels ist trotz Fragmentierung und Unvollständigkeit existent**

Wird aus der topographischen Karte der Stadt Köln der Wald isoliert dargestellt, so tritt der Äußere Grüngürtel, vor allem linksrheinisch, als klar erkennbare Form in Erscheinung. Überlagert mit den bestehenden Fortanlagen und Zwischenwerken des ehemaligen Befestigungsringes wird die einfache geometrische Figur des Rings insgesamt erkennbar.

Das Projekt „RegioGrün“ hat das System der Kölner Grünringe auf die regionale Ebene ausgeweitet und vom Äußeren Grüngürtel ausgehend ein System von Korridoren entwickelt, welche zu Ville und Erftaue, als dritten Grüngürtel ausstrahlen.

Nicht nur im südwestlichen, historischen Abschnitt des Grüngürtels, sondern gerade im rechtsrheinischen Bereich grenzen dicht besiedelte Wohngebiete an die Freiflächen.

Trotz der starken Zerschneidung durch Verkehrsstraßen, darunter Autobahnen, Bundesstraßen und Bahnliesen, ist der Grüngürtel als zusammenhängender Freiraum erfahrbar.

### 3 Der Äußere Grüngürtel weist sehr unterschiedlich strukturierte Abschnitte auf

In Bezug auf Historie, Ausformung und Zustand des Gürtels lassen sich heute insgesamt drei Ringsegmente erkennen, wovon sich zwei Segmente linksrheinisch und eines komplett rechtsrheinisch verorten lässt:

1. der historische Abschnitt des Äußeren Grüngürtels im Südwesten
2. der nördliche, landschaftlich und landwirtschaftlich geprägte Viertelkreis
3. der rechtsrheinische, kleinteilig gegliederte Halbkreis aus Insellagen.

Während das historische Segment nahezu vollständig gestalterisch ausgebildet wurde, haben die restlichen Elemente eine zurückhaltende Gestaltung bzw. Mutationen erfahren.

1. Die beiden entscheidenden stadträumlichen Kennzeichen des historischen Abschnitts bestehen in der markanten und kontinuierlichen Ausbildung der Gehölzstrukturen, seiner Ränder und der besonderen Tiefenwirkung und Großzügigkeit seines Binnenraums. Von seinen Rändern betrachtet, durchdringt der Gürtel als eindrucksvoll geschwungenes grünes Band das Gefüge der Stadt. In den Trennfugen der Teilflächen des Gürtels - gebildet durch die Radialstraßen - öffnen sich spektakuläre Fenster in weite, parkartige Innenräume von beeindruckender Tiefenwirkung.

Dank seiner attraktiven, teilweise klassischen Gestaltungs- und Nutzungselemente, bildet der historische Teil den populärsten und lebendigsten Bereich des Äußeren Grüngürtels. Dies ist vor allem durch die attraktiven Sport- und Freizeitangebote und nicht zuletzt auch durch die relativ hohe Wohndichte insbesondere im Stadtteil Lindenthal begründet. Im Bereich Marienburg hingegen, der selbst sehr gut mit privaten Grün- und Freiräumen ausgestattet ist, weist der Grüngürtel vergleichsweise unspektakuläre Angebote und eine entsprechend geringere Besucherfrequenz auf.

Insgesamt ergibt sich damit ein Wechselspiel aus Räumen von unterschiedlicher Charakteristik und Aktivität – ein grünes, großstädtisches Spannungsfeld der Elemente Ruhe und Dynamik.

2. Im Gegensatz zum physisch und in sich schlüssig geplanten historischen Grünraum im Süden, bestehen alle weiteren Segmente aus Teilflächen unterschiedlicher Ausformung und Nutzung. Wie im historischen Abschnitt die Autobahn A4, so bildet auch im sich nördlich anschließenden Segment des Gürtels die A1 den äußeren Rahmen. Der Militärring bildet, beinahe in paralleler Führung, die innere Leitlinie des Grünraums. Auch unter dem Aspekt einer etwa mittel- bis langfristig lösbaren Lärmbelastung und der teilweise erschwerten Querbarkeit sind die Verkehrsadern wesentliche Voraussetzungen für die gesamthafte Wahrnehmbarkeit des linksrheinischen Grüngürtels im Stadtraum von Köln. Selbst wenn sich die Silhouette der räumlichen Umgebung in Teilbereichen jeweils immer wieder ändert, bildet der Militärring stets die Leitlinie der Orientierung.

Anders jedoch als im historischen Gürtel folgt im nördlichen Teil das Erscheinungsbild des Binnenraums weniger einem bestimmten gestalterischen Duktus, sondern setzt sich vielmehr aus unterschiedlichen Räumen und Motiven zusammen. So legen sich verschiedene Freiraumtypen, von landwirtschaftlich genutzten Flächen über Graslandschaften bis hin zu einer beeindruckenden Seenlandschaft mit Regattaanlage, aneinander. Die Siedlungskörper von Bocklemünd/Mengenich und der Industriepark Köln Nord sind die beiden markantesten städtebaulichen „Inlays“ innerhalb des Kreissegmentes, die keine besondere Ausrichtung auf die Qualität des Grünraums aufweisen.

Die Freiräume des nordwestlichen Abschnitts schwimmen in einer Gemengelage aus Industrie- und Gewerbeflächen in einer Größenordnung, die mit üblichen Kölner Stadtquartieren vergleichbar ist. Jeglicher Bezug zu bewohnbaren Stadträumen fehlt. Als besonders aufschlussreich und typisch stellt sich das Areal der Fühlinger Seen dar. Die Anlage der Regattastrecke hat auf Grund ihrer mangelhaften technischen Ausstattung ihre Bedeutung als internationaler Wettkampfstandort verloren. Die Parkieranlagen der Sportstätte sind für das Freizeitpublikum nach wie vor kostenpflichtig verfügbar. Das Bild des ruhenden Verkehrs ist geordnet, die Sportanlage hingegen bietet einen etwas

angestaubten Eindruck. Die einzige gastronomische Einrichtung ist nicht auf die Wasserlandschaft sondern auf die Parkieranlage ausgerichtet. Eine Ertüchtigung der Regattabahn durch einen zusätzlichen, sogenannten Aufwärmkanal erscheint durch eine zunehmende Bepflanzung der Ränder erschwert bis unmöglich.

3. In Bezug auf das stadträumliche Erscheinungsbild und die Wahrnehmung unterscheidet sich die Dimension der Flächenstruktur und die gestalterische Substanz des Grüngürtels der rechten Rheinseite weitgehend von ihrem linksrheinischen Gegenüber. Während linksrheinisch die großen Straßenzüge klare räumliche Kanten bilden und den Freiraum in ruhigem und großzügigem Gestus führen, kreuzen und fragmentieren diese das rechtsrheinische Gürtelsegment. Es ergibt sich das Bild einer bunten Palette polygonaler Räume. Als Nutzungen treten hier vor allem Kleingärten und Sportanlagen auf, geprägt sind diese Räume jedoch oft durch die sie zerschneidenden Verkehrswege. Die wesentliche Herausforderung künftiger Planungen wird im Umgang und der teilweisen Überwindung mit den zahlreichen Barrieren und Brüchen bestehen. Während die linksrheinische Seite ein klassisches Repertoire an Gestaltungsmitteln, wie beispielsweise Alleen und „räumlichen Leitplanken“ etwa in Form von Gehölzstreifen aufweist, muss ein eindeutiges und unverwechselbares Instrumentarium für die rechtsrheinische Seite erst noch entwickelt werden.

Die rechtsrheinische Seite weist erheblich kleinteiligere Siedlungsfelder und Freiräume auf und ist insgesamt stärker durchsetzt mit Infrastrukturen und Barrieren als die linksrheinische Seite. Während die linksrheinische Baustruktur in überwiegend akzeptabler Distanz zu den Emissionen der Autobahnen liegt, sind die rechtsrheinischen Siedlungsteile durch ihre räumliche Nähe zur Autobahn in wesentlich höherem Maße betroffen.

Über alles gesehen bieten die drei Segmente des Äußeren Grüngürtels sowohl ein breites Spektrum an großzügigen Freiräumen als auch ein haushälterisch zu behandelndes Reservoir für künftige Freizeit- und Naherholungsfunktionen, für die der gebaute Stadtraum keine Spielräume mehr eröffnen kann. Eine besondere gestalterische Grammatik ist für den Gesamttraum jedoch erst noch zu entwickeln, da - vor allem aus ökonomischen Gründen - nicht davon auszugehen ist, dass der gesamte Raum künftig in einer einheitlichen gestalterischen Sprache behandelt werden kann und soll. Das künftige gestalterische Programm muss sich an den charakteristischen örtlichen Gegebenheiten orientieren, wie auch vor dem Hintergrund einer künftigen ökonomischen Bewirtschaftung, auf in sich schlüssige Etappen einer mittel- bis langfristigen Zeitachse ausgerichtet werden.

Die zentrale Aufgabenstellung lautet: welche Vorkehrungen müssen heute getroffen werden und welche Gegenstände müssen heute dringend in Angriff genommen werden, um die Chancen zu sichern, die unter Umständen erst morgen, d.h. von künftigen Generationen, umgesetzt werden können?

#### **4. Der Äußere Grüngürtel steht in unterschiedlicher Weise im Dialog mit den angrenzenden Siedlungs- und Verkehrsräumen**

Neben Wasserlagen gehören die Grünräume zu den Hauptfaktoren für die erfolgreiche Realisierung unterschiedlichster Wohnformen. Im Sinne des Gebotes der Sicherung und Förderung qualitativ vollen Wohnens in der Stadt sollte das Ziel der Gesamtentwicklung insbesondere darin bestehen, die Lagegunst der angrenzenden städtischen Siedlungsräume viel intensiver als bisher auf den attraktiven Grünraum auszurichten. Dies betrifft beispielsweise auch die Ausformung der Ränder von bestehenden Gewerbelagen, für die eine Aufwertung / Reorganisation langfristig erwartet werden kann. Die Perspektive Äußerer Kölner Grüngürtel könnte damit eine erhebliche städtebauliche Relevanz erlangen.

Die Erkundungsphase ergab, dass in den klassischen Strukturen des Kölner Städtebaus, beispielsweise im Bereich der neustädtischen Quartiere der Ringe und ihrer Parkanlagen sowie der städtebaulich ausgebildeten Ränder des Stadtwaldes, die Grünräume intelligent als Wohnadressen genutzt werden. Hier ist eine abgestimmte qualitätvolle Balance aus Freiraum und baulicher Nutzung zu erkennen.

Die relativ späte Realisierung des Äußeren Grüngürtels, gewissermaßen als Applikation zum überwiegend gebauten bzw. geplanten Stadtraum hatte den besonderen Effekt, dass das bestehende städtische Gefüge und insbesondere das Wohnen nur in geringem Maße auf den neuen Grünraum ausgerichtet waren. Vielmehr weisen die angrenzenden Stadtquartiere dem Gürtel ihre Rückseiten. Deutlich zeigt sich dies im Bereich Marienburg, wo die Bausubstanz selbst bereits über sehr gute private Freiräume verfügt aber auch entlang der Ränder des Bezirks Lindenthal. Der überdurchschnittlich hohe Grad der Belegung dieses Gürtelsegments erklärt sich in der schematischen Abbildung der Siedlungsdichte, die im südwestlichen Stadtraum eindeutige Dominanz aufweist.

Die hohe Einwohnerdichte reicht in diesem Bereich bis an den Gürtel heran, ergänzt in der 1. Schicht entlang des Grüngürtels um Gärten und Parkanlagen. In den Bereichen Sülz, Aachener Straße und Ehrenfeld/ Ossendorf bieten die nahegelegenen Bezirksteilzentren wichtige Ausgangspunkte für eine Vernetzung mit dem Grüngürtel.

Im nördlichen Viertelkreis rückt der Siedlungsraum von der Gürtelkante zurück und weist großflächige Gewerbegebiete auf, die keinen räumlichen Bezug zum Grünraum aufbauen und keine Nutzungsanforderungen an ihn stellen. Von besonderer Bedeutung ist jedoch die Lage Bocklemünd-Mengenichs, das als Siedlungsinlay im Grüngürtel liegt und langfristig eine Ausrichtung auf den Grünraum erhalten sollte. Der rechtsrheinische Halbkreis wird vor allem in seinem nördlichen Abschnitt durch räumliche Enge und nah heranrückende Siedlungsinselfen höherer Dichte bestimmt. Der zerklüftete Korridor und dessen Nutzbarkeit sind stark geprägt von der Zerschneidung durch die Autobahn, so dass vor allem für die Stadtteile östlich des Gürtels eine schwierige Situation für die Zugänglich- und Nutzbarkeit des Gürtels besteht. Während der Bereich Vingst mit seiner hohen Einwohnerdichte von der direkten Lage am Grüngürtel profitiert, fehlt es vor allem im Bereich des Gremberger Wäldchens und der südlich angrenzenden Gewerbeflächen einer für den Ort Urbanität erzeugenden Dichte.

Eine deutlichere Ausrichtung und Abstimmung der Siedlungs- und Freiraumentwicklung im Sinne der Nutzung von Synergieeffekten würde die Fortschreibung der Gestaltung des Grüngürtels fördern. Je deutlicher und unmittelbarer sich die Qualitäten des Grüngürtels der Stadtbevölkerung erschließen, desto engagierter wird die Diskussion um seine weitere Entwicklung und gestalterische Ausbildung erfolgen. Dies könnte langfristig insbesondere den planerischen Umgang mit Bereichen des Grüngürtels betreffen, deren Ränder von Industrie- und Gewerbebenutzungen definiert sind.

Beispiele wie das sogenannte Pauliviertel an der Aachener Straße belegen die Machbarkeit innerstädtischer Wohnquartiere in Randlagen von Gewerbearealen.

Auch sollten der Ausnutzungsgrad und die Organisation der Gewerbegebiete im Sinne einer Neuordnung und eines flächenschonenden Verbrauchs geprüft werden.

In der sich anschließenden Phase sollten die Möglichkeiten der Förderung dieser Potentiale entwerferisch erkundet und gemeinsam mit den betroffenen Akteuren erörtert werden.

Zur Sicherung der Fortschreibung des Grüngürtels muss ein Augenmerk auf die durch die Stadt Köln dargestellten Potentialflächen einer zukünftigen Siedlung- und Gewerbeentwicklung gerichtet werden, um die Durchgängigkeit des Systems auch zukünftig zu gewähren. Beobachtungsräume liegen hauptsächlich in dem engen rechtsrheinischen Korridor sowie im linksrheinischen Norden zwischen

der Neusser Landstraße und der A1. Hier besteht die Chance neue urbane Ränder mit Bezug auf den Freiraum zu entwickeln.

Die konzentrisch und radial verlaufenden primären Verkehrsstrassen des - von vielen als idealstädtisch bezeichneten - Kölner Stadtgrundrisses prägen das Bild des Äußeren Grüngürtels in hohem Maße und bestimmen nicht zuletzt auch seine Wahrnehmung und Erreichbarkeit im Stadtraum. Während der Autobahnring die regionale Erreichbarkeit sichert und diese auf die städtischen Radialstraßen überträgt, besteht die zentrale Aufgabe des Militärrings darin, die Verkehre der Radialstraßen in die Bezirke bzw. Stadtquartiere zu verteilen. Während die großen Stadtachsen (ca. 15.000 – 30.000 Fahrzeuge/Tag) mehr oder weniger ganztägig eine kontinuierliche Belastung aufweisen, bestehen auf dem Militärring (ca. 10.000 – 20.000 Fahrzeuge/Tag) überwiegend nur in den Spitzenzeiten höhere Belastungen.

Die Erreichbarkeit des Grüngürtels für Fußgänger und Radfahrer aus den Stadtquartieren ist damit bezüglich der Querbarkeit des Militärrings im Allgemeinen besser als die Überwindung der großen Radialstraßen. Jedoch ist die Ausbildung der Überwege insbesondere über die Militärringstraße nicht den Qualitäts- und Sicherheitsbelangen von Fußgängern und Radfahrer entsprechend. Im Bereich der Radialstraßen wird an zahlreichen Stellen häufig der konzentrische Verlauf des zentralen Wegesystems unterbrochen und schlaufenartig an die Lichtsignalanlagen der großen Kreuzungspunkte herangeführt. Damit wird nicht nur die Logik der Wahrnehmung und der Benutzbarkeit des großen Grünraums beeinträchtigt, sondern auch dessen räumliche Großzügigkeit eingeschränkt. Die verkehrstechnischen Möglichkeiten einer attraktiveren und logischeren Querbarkeit sollte in der vertiefenden Bearbeitung untersucht werden. Insbesondere auch die Ausgestaltung der Querungsmöglichkeiten über die Militärringstraße.

Im Sinne der stets vorrangig zu behandelnden Großzügigkeit und Homogenität des Grünraums wäre vor allem auch zu prüfen, ob der Umgang mit dem ruhenden Verkehr künftig nicht systematischer und konsequenter erfolgen sollte. Im Bereich des Decksteiner Weihers werden – aufgrund der gastronomischen Einrichtungen – Stellplätze im Binnenraum des Gürtels angeboten, was jedoch zur Folge hat, dass die erschließende Straße ebenfalls beparkt und nicht zuletzt der Weg für Suchverkehre in weitere Bereiche (Gehölze) des Gürtels eröffnet wird. Etwa nach dem Vorbild der Parkierung am Fühlinger See, wo etwa 3.500 Stellplätze in überschaubare Einheiten aufgeteilt und überwiegend an der Peripherie des Naherholungsgebiets organisiert sind, könnten entlang des Militärrings ähnliche Angebote geprüft werden. Im Sinne eines haushälterischen Umgangs mit dem Freiraum sollten aber nur dann Stellplätze entwickelt werden, wenn sich Doppelnutzungen sowohl für Verkehre von Freizeit und Naherholung als auch Event- und Sportveranstaltungen anbieten. Diese Thematik bezieht sich auch auf die rechtsrheinische Seite.

Während linksrheinisch Autobahn und Militärring den Grüngürtel als verkehrliche Infrastrukturstränge rahmen, liegt die Autobahn im rechtsrheinischen raumtrennend im Grünraum. Hier müssen Ansätze für den Umgang mit dem Korridor gefunden werden.

Die Erschließung durch den Öffentlichen Personennahverkehr ist grundsätzlich als gut bis sehr gut zu bezeichnen. Die Lage der Haltestellen konzentriert sich auf die Siedlungsdichte und besondere Einrichtungen wie beispielsweise das Rhein-Energie-Stadion oder die Deutsche Sporthochschule. In einigen Schnittflächen von Gürtel und Radialstraßen wäre es unter Umständen lohnend zu prüfen, ob Spielräume für optionale bzw. besondere Haltepunkte bestehen. Hier bietet der Äußere Grüngürtel geradezu ideale Voraussetzungen für die Schaffung attraktiver Zugänge, da im Bereich der Schnittstellen insbesondere der Blick in die Tiefe des Gürtels besonders einladend wirkt (Luxemburger Straße).

Dennoch sind auch Orte von fehlender ÖV-Erschließung auszumachen, deren Vorteil jedoch darin liegt, dass sie bestimmt durch ihre Sportanlagen hoch frequentiert sind. Zu ihnen gehört der Bereich der Fühlinger Seenkette, der Decksteiner Weiher und rechtsrheinisch der Bereich um Stadion und

Merheimer Heide. Eine Chance zur Minderung der Parkplatzproblematik und des Kfz-Verkehrsaufkommens im Grüngürtel könnte also auch in dem Angebot einer guten ÖV-Erschließung in den bedeutenden Sport- und Freizeitanlagen liegen.

Weitere Entwicklungsoptionen bieten bereits in Planung befindliche Stadtbahnlinien beispielsweise in Bocklemünd-Mengenich und im Bereich der Bonner Straße.

## **5 Die Nutzungsansprüche an die Flächen des Äußeren Grüngürtels expandieren und das Nutzungsverhalten der Stadtbürger hat sich erheblich gewandelt**

Inlineskating, Nordic-Walking, Parcours, Grillen im Park, die Liste ließe sich noch weiter fortsetzen: die Freiräume des Äußeren Grüngürtels dienen heute einer Vielzahl neuer Nutzungsformen, die zu der Zeit dessen Entstehung oft nicht, oder nicht in dieser Form existierten. Zudem ist die Stadt weiter gewachsen und damit auch der generelle Nutzungsdruck auf die Flächen. Der Umgang mit den Grünflächen hat sich verändert, Räume werden mit einer größeren Selbstverständlichkeit von den Nutzern in Beschlag genommen und der Wunsch nach aktiveren und extremeren Nutzungen ist gestiegen. Diese selbstverständliche Aneignung der Grünflächen durch die Stadtbürger führt zu Konflikten, welche jedoch vor dem Hintergrund der Dimension und der Begabungen des Grüngürtels lösbar erscheinen.

Sport war bereits in der ursprünglichen Konzeption des Grüngürtels ein bedeutender Baustein und spielt weiterhin eine große und weiter stärker werdende Rolle.

Nach Auskunft des Sportamtes der Stadt Köln existieren heute im Stadtgebiet über 1.000 Fußballmannschaften, die teils in Vereinen, teils selbstorganisiert vor allem im Äußeren Grüngürtel aktiv sind. Hinzu kommt, dass unterschiedlichste Sportarten und ihre Vereine Platzbedarf für weitere Sportflächen aber auch für Parkieranlagen anmelden. Das Interesse der Stadtbevölkerung an sportlicher Betätigung und an sportlichen Ereignissen nimmt weiter zu und das Thema Sport hat sich beinahe spielerisch und teilweise selbstorganisiert zu einem charmanten, so genannten weichen Standortfaktor in Köln entwickelt. Neben den klassischen Angeboten von Kultur und Unterhaltung gehören heute eindeutig attraktive Sportveranstaltungen zum Repertoire und zur Visitenkarte einer europäischen Großstadt.

Der Müngersdorfer Sportpark mit der Adresse der Aachener Straße ist vermutlich der zentrale Trittstein für den Äußeren Grüngürtel im Stadtraum und einer der lebendigsten Abschnitte des Ringsystems überhaupt. Hier könnte der Grüngürtel noch wesentlich schlüssiger als bisher zum Entree für Sportler, Naherholungssuchende und Spaziergänger promovieren. Der beeindruckende grüne Campus mutiert jedoch schleichend, d.h. Hochbauobjekt für Hochbauobjekt hin zur Identität einer Gemengelage, ohne abgestimmtes stadt- und landschaftsplanerisches Leitbild bzw. Rahmenkonzept. Die Tatsache des Wachstums ist grundsätzlich sehr zu begrüßen, doch ist durch den einhergehenden Anstieg des Stellplatzbedarfs und anhaltenden Baulandverbrauchs ein gewisser Substanzverzehr an Grünraum und Identität zu beklagen. Nicht zuletzt bildet der Sportpark im Verlauf des Äußeren Grüngürtels bereits heute einen markanten Engpass in Bezug auf die ursprünglich großzügig ausgelegte räumliche Vernetzung und Kontinuität des Grüngürtels.

Die Erkundungsphase hat ergeben, dass mehrere Akteure – die Deutsche Sporthochschule, das Land NRW, das Sportamt der Stadt Köln, der 1.FC Köln sowie zwei weitere namhafte Vereine mehr oder weniger ohne gegenseitige Abstimmung innerhalb und teilweise auch außerhalb ihrer Gemarkungen denken und planen.

Die Stadt Köln arbeitet derzeit an einem sogenannten Masterplan Sportstadt Köln, der die Entwicklung und Verortung von Sportanlagen im gesamten Stadtraum von Köln behandelt. Selbstverständlich steht auch hierbei der Äußere Grüngürtel im Blickpunkt des Interesses, da hier nicht nur die bedeutendsten

Sportadressen der Stadt zuhause sind, sondern auch die Verfügbarkeit geeigneter Flächen erwartet wird. Im Falle des Äußeren Grüngürtels wären aber ergänzende Sportanlagen keinesfalls nur zu verorten. Es geht vielmehr darum, auch diese Flächen schonend und erschließungstechnisch hervorragend zu organisieren. Ad-hoc-artige d.h. bedarfsweise und punktuelle Eingriffe wie bisher, werden langfristig zu einer plumpen und unwirtschaftlichen Gesamtlösung führen. Sport- und Freizeiteinrichtungen müssen künftig dort angeboten und fortgeschrieben werden, wo Erschließung und Parkierung logisch organisiert werden können. Eine wesentliche Anforderung an die weiterführende Planung wäre die Frage geeigneter Standorte für eine geordnete Parkierung.

Die einmalige Gelegenheit einer Masterplanung Sportstadt Köln sollte dringend von allen betroffenen Akteuren gemeinsam im Sinne einer Fortschreibung ergriffen werden, um Synergieeffekte zu nutzen für eine in sich schlüssige Lösung der Themen Sport, Freizeit, Naherholung und Erschließung.

Eine intelligente, mit dem Verkehrssystem der Stadt Köln abgestimmte Lösung wäre im Sinne eines urbanen Systems Äußerer Grüngürtel als weicher Standortfaktor ein kaum zu schlagender Vorteil in der internationalen Städtekonkurrenz, der sich eine Stadt wie Köln immer wieder erneut stellen muss. Der skizzenhafte Städtevergleich mit Berlin, Wien und München hat die Besonderheit und Schlüssigkeit des Kölner Grünsystems bereits eindrücklich veranschaulicht. Sollte es gelingen, die Themen der Verkehrserschließung und der Sportinfrastruktur im Sinne integraler Elemente planerisch als Gesamtsystem zu adaptieren, wären die Grundlagen für die mittel- bis langfristige Sicherung und Entwicklung eines in Europa einzigartigen Stadtraums mit durchaus „olympischer Begabung“ geschaffen.

### **Die Forts**

Der 35 ha umfassende Parc de la Villette im 19. Arrondissement von Paris, ein städtebaulich und architektonisch geprägter Großstadtpark, wurde von seinen Schöpfern mit einem Rastersystem aus unterschiedlich ausgebildeten, roten Architekturpavillons, den so genannten „folies“ ausgestattet. Dieses System vermittelt dem Besucher des Parks sowohl eine räumliche Orientierung als auch eine Vorstellung über die Dimension des weitläufigen Raums. Eine ganz ähnliche Wirkung entfalten die bestehenden Rudimente der historischen Befestigungsanlagen auf die Besucher des Kölner Grüngürtels. Durch die Begegnung mit den Forts erschließt sich dem Besucher unweigerlich die räumliche Dimension der Stadt. Dies erschließt sich insbesondere dann, wenn die Fortanlagen mit besonderen Hinweisen zu Standort und Gesamtanlage ausgestattet sind. Die Forts bilden die äußeren Landmarken der beeindruckenden stadträumlichen Peripherie des historischen Kölns.

Eine intelligenterere und niveauvollere Nutzung der Forts wäre dem Image des Äußeren Grüngürtels zuträglicher als das Prinzip der spontanen Aneignung mit entsprechend dilettantischer Ausführung. Die Duldung allzu schlichter bzw. provisorischer Nutzungen wird sich negativ auf das Image des Grünraums auswirken. Als künftige Entrees mit attraktiv und offen gestaltetem Umfeld sowie doppelter Nutzung der Parkierungsanlagen könnten die Forts ganz andere Aufmerksamkeit erlangen als in der bisherigen Form.

Eine Möglichkeit bestünde beispielsweise in der Implementation sogenannter Pioniernutzungen, die sich in Form besonderer Galerien oder gastronomischer Einrichtung kontrolliert etablieren. Ähnlich dem attraktiven Konzept der architektonisch ausgebildeten Pumpstationen am Rheinufer könnte aber auch für die Forts ein besonderes Förder- und Gestaltungsprogramm aufgelegt werden. Die Entwicklung eines ersten Forts mit inspirierendem und wegweisendem Charakter wäre ein bedeutsamer Auftakt einer systematischen und schrittweisen Vorgehensweise zur mittel- bis langfristigen Entwicklung der Forts.

Konzentrierte Nutzungsangebote wie Spielplätze oder intensiv gestaltete Park- und Gartenanlagen zum Beispiel Staudengärten nach Vorbild des Steingartens von Fritz Encke im Fort VI könnten zur Qualifizierung der Fortanlagen und Zwischenwerke genutzt werden. Die Forts würden so auch gestalterisch zu Höhenpunkten im ansonsten ruhigen und weitläufigem Grüngürtel.

## **6 Der Äußere Grüngürtel dient als Erholungsraum für die angrenzenden Wohngebiete und für die Gesamtstadt**

Der Äußere Grüngürtel dient als Erholungsraum für die angrenzenden Wohngebiete und für die Gesamtstadt, daher sollte die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit aus den Wohngebieten für Fußgänger und Radfahrer optimiert, sowie die Anschlüsse an die Haltestellen des ÖPNV verbessert werden. Die Parkplatzangebote gehören erweitert und im Sinne intelligenter Mehrfachnutzungen für Sport und Freizeit neu geordnet.

Die Abgrenzung des Grüngürtels durch Autobahnen und die Militärringstraße erschwert grundsätzlich die Zugänglichkeit. Die Freiräume grenzen nur in seltenen Fällen direkt an die Wohngebiete.

Die Verkehrswege zerschneiden zwar einerseits den Grüngürtel, erschließen ihn aber auch andererseits für den motorisierten Verkehr.

Tatsächlich frei nutzbare und betretbare Wiesen- und Rasenflächen konzentrieren sich im „klassischen“ Grüngürtel im Südwesten, in der Merheimer Heide und nördlich von Longerich. Große Teile der Freiräume sind nicht direkt nutzbar sondern nur visuell von den Wegen aus erfahrbar.

Der Äußere Grüngürtel dient nicht nur für die Bevölkerung der angrenzenden Wohngebiete und Stadtteile zur Erholung, sondern besitzt auch eine regionale Bedeutung für Tourismus und Naherholung.

Der Kölnpfad, ein vom Kölner Eifelverein ausgewiesener Rundwanderweg einmal um die Stadt herum, führt in großen Teilen durch den Äußeren Grüngürtel. Auch die regional konzipierten Haupttrouten aus dem Projekt „RegioGrün“ führen zum und durch den Äußeren Grüngürtel.

Der Decksteiner Weiher, der Tierpark im Stadtwald oder die Regattabahn am Fühlinger See besitzen eine hohe Anziehungskraft. Weitere Besuchermagnete sind die großen Sportanlagen und das Stadion im Sportpark Müngersdorf, das Trainingsgelände des 1. FC Köln und die Sportanlagen in der Merheimer Heide.

Aussichtshügel, oft bestehend aus dem Aushub der angelegten Gewässer, sind wiederkehrende Element des Grüngürtels und ermöglichen interessante Blickbeziehungen.

Es sind nur wenige gastronomische Einrichtungen wie „Das Haus am See“ am Decksteiner Weiher im Grüngürtel vorhanden.

Eine große Stärke des Äußeren Grüngürtels ist der großflächige räumliche Zusammenhang und die starke Vernetzung mit den anderen Elementen des Kölner Grünsystems. Die einfache geometrische Figur ermöglicht ein starkes Bild, das gut zu vermitteln ist.

Der ausgebaut, südwestliche Teil, vor allem der Bereich um den Decksteiner Weiher und die Stadtwalderweiterung besitzen eine hohe Anziehungskraft und eine entsprechend hohe Bedeutung für die Naherholung. Die zahlreichen Sporteinrichtungen sowie besondere Angebote wie der Tierpark im Stadtwald, die Regattastrecke am Fühlinger See, der Sportpark Müngersdorf und das Stadion in der Merheimer Heide verstärken die Anziehungskraft des Äußeren Grüngürtels. Gerade diese sehr attraktiven Bereiche sind jedoch oft schon übernutzt, Wege, Mobiliar und Vegetation sind zum Teil stark in Mitleidenschaft gezogen.

Eine Besonderheit stellen auch die Siedlungsbereiche dar, die als urbane Inlays im Grüngürtel eingebunden sind. Dazu gehören beispielsweise Bocklemünd-Mengenich, der BioCampus Cologne, das Max-Planck-Institut oder Rodenkirchen.

Als Schwäche sind die zahlreichen Zerschneidungen des Grüngürtels durch Verkehrswege zu werten. Diese sind für Fußgänger und Radfahrer oftmals schwer zu überwinden und erschweren die Zugänglichkeit der Freiräume. So entstehen zum Teil völlig abgeschnittene Räume, die untergenutzt sind oder von Randgruppen der Bevölkerung in Beschlag genommen werden.

Diese mindergenutzten Räume stellen jedoch ein großes Potential dar. Sie bieten die Möglichkeit die Nutzungen im Grüngürtel zu verteilen. Durch neue oder umgesiedelte Sportnutzungen, die als Impuls dienen, könnten sie belebt werden und damit die überbeanspruchten Bereiche entlasten.

Ein besonderer Widerspruch besteht in den langen Raumkanten der großflächigen Gewerbegebiete (z.B. in Ossendorf oder Mülheim) entlang des Grüngürtels. Die besondere Lagegunst wird nicht adäquat genutzt. Die Auslotung der möglichen Potentiale könnte Gegenstand der weiteren Bearbeitung sein.

Die Fortanlagen und Zwischenwerke stellen ein weiteres Potential des Grüngürtels dar, das bisher zu wenig genutzt wird.

## **7 Die Handlungsfelder für die Weiterentwicklung des Äußeren Grüngürtels werden auf drei Ebenen gesehen**

Nicht zuletzt betrifft eine der zentralen Fragen dieser raumrelevanten Perspektive das Thema der Strategien zur Umsetzung von Ideen und Handlungsvorschlägen auf der erwartungsgemäß langen Zeitachse. Als Ergebnis der Erkundung werden zunächst die Handlungsfelder für die Sicherung und Weiterentwicklung des Äußeren Grüngürtels auf drei Ebenen projiziert, die in der sich anschließenden Bearbeitungsphase weiter vertieft werden sollen:

- kurzfristig:  
Konkrete Verbesserungsmaßnahmen im Bestand wie Wegeausbau, Vegetationsentwicklung, Beschränkungen, Beschilderung, Parkierung, Entwicklung eines Möblierungskonzeptes, Definition von Teilbereichen und ihren jeweiligen Aufgaben und Nutzungen
- mittelfristig:  
Strukturelle Verbesserungen in Defizitsituationen, wie beispielsweise Neuordnung des Bereiches Restaurant Decksteiner Weiher, Erweiterung und Neuordnung FC-Gelände, Verknüpfungen mit dem Rheinufer, Sicherung der Verfügbarkeit von Flächen im links- und rechtsrheinischen Teil für eine Vervollständigung des Ringsystems
- langfristig:  
Erneuerungen und Arrondierungen von Siedlungsbausteinen im Nahbereich des Äußeren Grüngürtels mit der Zielsetzung einer Aufwertung

## **8 Die Weiterentwicklung des Äußeren Grüngürtels braucht ein gestalterisches Leitbild**

Es sollte weiterhin der landschaftliche Gesamteindruck aus den vier Bausteinen Wald – Wiesen – Wasser und Wege dominieren. Die waldumsäumten offenen Binnenräume sind von besonders hohem Reiz. Für die noch fehlenden Verbindungsglieder müssen gestalterische Leitbilder entwickelt werden. Die Erholungsinfrastrukturen dürfen nicht gestreut, sondern sollten an geeigneten Punkten konzentriert werden, zum Beispiel an den Forts.

#### 4 AUSBLICK

In der zweiten vertiefenden Planungsphase sollen die Ziele konkret entwickelt und ausformuliert werden. Da zahlreiche Befunde und Ansätze weit über das Selbstverständnis und den Zuständigkeitsbereich der Kölner Grün Stiftung hinausreichen, müssen die Planungsziele einmal auf dieser, der Stiftung zugeordneten Ebene konkret benannt werden, und darüber hinaus, die Ziele im größeren stadtplanerisch stehendem Zusammenhang entwickelt werden. Dafür sind insbesondere die Adressaten der Verwaltung zu bestimmen und in einer noch zu klärenden Form einzubinden. Das heißt über die gutachterliche Planungstätigkeit hinaus, von welcher die erste Phase bestimmt war, sollten die Schnittstellen zu Politik und Planung der Stadt Köln bestimmt und die betroffenen Bürger in folgender Weise einbezogen werden:

- Der Grünausschuss der Stadt Köln begleitet das Projekt kontinuierlich bis zum Abschluss.
- Die wesentlichen Ziele werden im Dialog mit den für dieses Thema bedeutsamen Fachämtern der Stadt sowie relevanten Fachbehörden des Landes NRW entwickelt.
- Unter dem Stichwort ‚Fachöffentlichkeit‘ werden interessierte Verbände, Institutionen sowie Einzelpersonen beteiligt.
- Die Bürger werden auf der Ebene der fünf betroffenen Bezirksvertretungen eingebunden.
- Die Medien werden mittels Pressegesprächen informiert.
- Die Kölner Grün Stiftung informiert im Rahmen ihres Internetauftritts laufend über den fortschreitenden Planungsprozess.
- Das Ergebnis wird zum Abschluss in öffentlichen Veranstaltungen präsentiert.
- Die zweite Bearbeitungsphase wird einen Zeitraum von ungefähr 12 Monaten in Anspruch nehmen.

Im Zusammenspiel all dieser Chancen und Aufgaben ist es heute angebracht, gemeinsame Interessen zu bündeln und damit den Äußeren Grüngürtel - noch viel stärker als bisher - profilierend im Erscheinungsbild und in der Identität der Stadt zu verankern.

## **Lupenräume Ansätze**

Für die weitere Bearbeitung werden acht Lupenräume zur vertiefenden Betrachtung vorgeschlagen.

### **1 „Landschaftliches Gelenk“ Fühlinger Seenkette/ Grünradiale Nord**

- Sport- und Freizeitlandschaft Fühlinger Seenkette/ Grünradiale Nord
- Aufwertung der Zugänglichkeit der Schnittstelle Rhein/ Grüngürtel
- Auslotung weitere Potentiale für Sport und Naherholung
- Auslotung der Entwicklung der Siedlung- und Gewerbebereiche
- Prüfung einer attraktiven räumlichen Vernetzung mit dem Areal der Pferderennbahn
- Prüfung der verkehrlichen Infrastruktur
- Prüfung des Nutzungsgrads von Gewerbe und Industrie im Areal

### **2 Das Stadtquartier im Grüngürtel**

- Entwicklung eines nachhaltigen Quartiers für Wohnen und Arbeiten (Solarsiedlung Bocklemünd-Mengenich, BioCampus Cologne + WDR)
- Leitlinie der Entwicklung: Life & Science
- Orientierung der Baustrukturen auf den Grünraum - Randausbildungen
- Stärkung des wohnbezogenen Freiraumbangebots und der Adressen im Grüngürtel

### **3 Sportpark Müngersdorf**

- Synergien von Parks/ Sport/ Freizeit und Naherholung ausloten
- Prüfung von Erweiterungskapazitäten für Sportanlagen unter Wahrung der Durchlässigkeit des Grüngürtels
- Erstellen eines integrierten Masterplans von Sportamt, DSH und Vereinen

### **4 Bereich Decksteiner Weiher (Landschaftspark)**

- Qualifizierung für Naherholung und Freizeit
- Erweiterung der Zugänglichkeit von den Quartieren aus
- Etablieren weiterer publikumserzeugender Nutzungen in untergenutzten und gut erschlossenen Bereichen
- Ggf. visionäre Betrachtung des Themas Kölner Sportparks

### **5 Bereich Rodenkirchen/ Rhein**

- Qualifizierung der Schnittstelle Rhein/ Grüngürtel
- Förderung eines allseitigen städtebaulich/ freiraum-planerischen Bezugs Rodenkirchens als urbanes Inlay im Grüngürtel

### **6 Stadtwaldinsel „Gremberger Wäldchen“**

- Herausarbeiten eines besonderen „Inselraums“
- Prüfen des Etablierens von freiraumorientierten Nutzungen
- Qualifizierung von Zugänglichkeit und Erlebbarkeit des Raumes

### **7 „Stadttheide“ Bereich Merheimer Heide**

- Qualifizierung als rechtsrheinischer Begegnungs- und Aktionsraum
- Prüfung des räumlichen Zusammenbindens der Teilräume
- Auslotung von Potentiale im Sinne des Themas Kölner Sportparks

### **8 „Grünkette“**

- Weiterentwicklung der grünen Insellagen und deren Vernetzung
- Etablieren der Forts, Gutanlagen und Stadtteilzentren als urbane Orte
- Prüfung der Querbarkeit verkehrlicher Zäsuren